

sdien Helden, die Ehre und Zukunft des deutschen Volkes gegen die Schmach und das Unheil verteidigen, die ihm die Hitler-Herrschaft bereiten. 1934 holte ihn die Auslandsvertretung des Zentralkomitees der KPD ins Ausland. Hier hilft er die Lage in Deutschland überprüfen, und seine konkreten Berichte tragen bei zu den wegweisenden Beschlüssen der Brüsseler Parteikonferenz nach dem VII. Weltkongreß der Kommunistischen Internationale 1935, die in dem Referat Wilhelm Piecks „Der neue Weg für den gemeinsamen Kampf zum Sturz der Hitler-Diktatur“ ihren deutlichsten Ausdruck fanden.

Wilhelm Firl, der unterdessen wieder zur Arbeit nach Berlin zurückgekehrt ist, kommt im Herbst 1935 nach Prag, um sich über die Beschlüsse zu informieren, um die richtige Anwendung dieser Beschlüsse auf die Bedingungen des illegalen Kampfes im Reiche möglich zu machen. Und dabei, in Prag, sah ich ihn wieder, am Abend vor seiner abermaligen Rückkehr nach Berlin. Wir saßen in einem der berühmten Caféhäuser in der Nähe des Wenzelplatzes. Er, unmittelbar vor der Rückreise in den Machtbereich der Gestapo, plauderte wieder wie einst in Auerbach, fröhlich, vergnügt und mit spitzbübischem Lächeln erzählte er mir Erlebnisse aus seiner illegalen Arbeit: Erlebnisse, die Heldentaten und Triumphe über die Gewaltmaschine der Verderber Deutschlands waren. Er war unverändert. Sein Charakter, der ihn über seine schwere Kriegsverletzung siegen ließ und ihn zu einem ausgezeichneten Sportler gemacht hatte, machte ihn auch zum vielfachen Sieger über den ihn umlauernenden braunen Tod.

So schieden wir voneinander als alte Freunde, voll der Überzeugung, daß unsere große Sache unbesiegbar ist. Fast ein halbes Jahr noch leitete Willi Firl die Organisation im Lande, machte die Genossen mit den neuen Beschlüssen bekannt, organisierte die Arbeit der Partei

zur Schaffung der Einheits- und Volksfront.

Im März 1936 fällt er in die Hände des Feindes. Der Tote auf Urlaub hat diesen Urlaub beendet. Er beendet ihn als Held. Ein Jahr lang versucht der Feind, aus ihm seine Kenntnis der feinen Fäden herauszupressen, mit der die illegalen Einheiten der Widerstandskämpfer verbunden sind. Vergeblich. Klug und unanachgiebig kämpft er in persönlich aussichtsloser Lage für seine Genossen, seine Organisation, seine Sache. Er weiß, daß sein Leben zu Ende geht, er weiß aber auch, daß seine Sache, die Sache einer lichtvollen Zukunft des deutschen Volkes siegen wird über die faschistische Finsternis. Er gibt genau das zu, was man ihm persönlich nachweisen kann, er schweigt hartnäckig über das, was seine Genossen betrifft, und er sagt das dem Feind offen ins Gesicht. In einem Protokoll der Gestapo ist das wörtlich festgehalten: „Meine Aufgaben sind mir vom Zentralkomitee konkret gestellt worden, und ich bin nach Berlin gekommen, um diese Aufgaben in die Tat umzusetzen. Wenn ich in vielen Punkten die Aussage verweigert habe, insbesondere darüber, meine Mitarbeiter zu nennen, so geschah das aus dem Grunde, weil ich nach wie vor zu der Idee des Kommunismus stehe und es als Kommunist ablehne, zum Verräter an meinen Gesinnungsfreunden zu werden. Aus meiner Einstellung zum Kommunismus, den ich auch heute noch für die einzige Möglichkeit zur Rettung der Arbeiterklasse vom Kapitalismus und Faschismus ansehe, ergab sich, daß ich mich zur Arbeit gegen das Deutsche Reich, bzw. seinen nationalsozialistischen Staat bereit erklärt habe. Ich erkläre hier ganz eindeutig, daß ich bereit bin, zu meiner Tat in vollem Umfange zu stehen und die von mir gemachten Aussagen auch später vor Gericht aufrechtzuerhalten.“

Dabei bleibt er. An ihm beißen sich die Schergen Hitlers die Zähne aus. Thäl-